



Matthäus 11, 20-30

Von den „verkehrten“ Maßstäben Gottes

Texterklärung

Jesus hat die meisten seiner Taten und Wunder in einem relativ kleinen Gebiet am nördlichen Ufer des Sees Genezareth vollbracht und gewirkt. Aber nur wenig Veränderung war dort geschehen und nur einzelne Menschen haben sich auf Jesus eingelassen und geglaubt. Jesus zeigt, dass das Evangelium manchmal ganz anders wirkt und bei ganz anderen, als es unserer Logik und unserem Planen entspricht. Im Reich Gottes gelten andere Maßstäbe – und erst recht durch Jesus wurde und wird manches verkehrt.



Martin Rudolf,
Gemeinschaftsprediger, Backnang

Von den Nahen und den Fernen

Wir sehnen uns oft nach Wundern und gewaltigen Taten Jesu – dann würden doch viele Menschen an ihn glauben. Die Erfahrungen in der Heimatstadt Jesu und der dortigen Region sind ganz anders: die Menschen haben viel erlebt von und mit Jesus. Und sie haben viel gehört von seinem Reden über Gott und das Himmelreich. Sie waren live dabei und ganz nah dran. Aber es hat sich nichts verändert – sie ließen sich nicht verändern.

Und darum sind aus denen, die ihm am nächsten waren, Ferne geworden. Die Ablehnung Jesu führt in die Gottesferne, damals und auch heute. Wer die Botschaft gehört und die Wunder Jesu erlebt hat, kann nicht weiterleben wie bisher. Die Begegnung mit Jesus fordert immer eine Entscheidung. Wer Gottes Wahrheit erkannt hat, sollte daraus auch Konsequenzen ziehen und umkehren! Heiden – selbst die, die als Inbegriff der Gottlosigkeit und Schlechtheit galten – würden umkehren, wenn sie diese Botschaft gehört und solche Wunder erlebt hätten.

Das schreckt auf!?! Gibt es das auch bei uns, dass die, die ganz nah an Jesus dran sind, plötzlich zu den Fernen gehören? Dass wir alles wissen und schon viel von und mit Jesus erlebt haben, und es doch keine Konsequenzen hat und wir weiterleben wie vorher? Im Großen erleben wir es längst: Da sind „Heidenvölker“ von weit draußen

wesentlich konsequenter und lebendiger in der Nachfolge Jesu als die Städte und das Land, in dem Jesus vor 500 Jahren viele Wunder und Taten gewirkt hat, in der Zeit der Reformation und danach in den Anfängen des Pietismus und der Gemeinschaftsbewegung.

Von den Klugen und den Unmündigen

Jesus spricht es aus in einem Lob- und Dankgebet an seinen himmlischen Vater: Die Gelehrten und Besserwisser dringen nicht durch zur göttlichen Wahrheit. Aber den Unwissenden und Abhängigen, denen man jede Mündigkeit abspricht, hat Gott die Augen geöffnet für den tiefen und eigentlichen Sinn der Worte und Taten Jesu. Das war in Israel ja Wirklichkeit gewesen: diejenigen, die die Schrift kennen und sie verstehen sollten, haben sich Jesus verschlossen und ihn abgelehnt. Alles Entscheidende hängt vom Glauben ab und nicht vom Verstand und von der Bildung und auch nicht von einer äußerlichen Frömmigkeit.

Gerettet ist der, der sieht und hört und annimmt, was Gott in Jesus tut und sagt. Freuen dürfen wir uns, wenn uns Gott dafür die Augen geöffnet hat und wir das glauben können. Auch und gerade dieses einzigartige und untrennbare Verhältnis zwischen Gott und Jesus: in Jesus steht Gott selbst vor uns.

Von den Mühseligen und Beladenen

Eingeladen sind ALLE. Jesus bietet seine Fürsorge und Gnade allen an, die sie nötig haben und Hilfe brauchen. Denen, die sich selbst abmühen – und daran kaputtgehen. Und denjenigen, denen andere schwere Lasten auferlegt haben. Alle dürfen zu Jesus kommen und ihm nachfolgen. Was ist das für ein Fest, wenn wir so zur Ruhe kommen und Erfüllung finden.

Die Ruhe in Jesus ist nicht einfach Nichtstun. „Eingespannt“ werden unter das neue Joch der Gottesherrschaft ist das, was zu unserem Leben passt und was uns gut tut. Da findet unser Leben seine Bestimmung und sein Ziel. Die Ansprüche Jesu sind zwar in vielem heftig und radikal, aber sie passen wie ein maßgefertigtes und gut gepolstertes Joch. Und da Jesus sich selbst mit darunter stellt und mitträgt, ist sein Joch keine Last. Es tut uns gut, seine Einladung anzunehmen und unser ganzes Leben unter seine Führung zu stellen. Da kann sich unser – oft mühsames und belastetes – Leben entfalten und aufblühen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Sind diese Aussagen Jesu nur ein Urteil über die Menschen seiner Erdenzeit oder trifft mich eines dieser Worte ganz persönlich?
- Erzählen und staunen wir, was uns Gott schon von seinen Geheimnissen offenbart hat. Was war die entscheidende Entdeckung für meinen Glauben und mein Leben?
- Wie kann das in unserer Gemeinschaft erlebbar werden, dass Jesus die sich Abmühenden und Belasteten einlädt und dass er uns ein gutes und hilfreiches Joch auflegen will?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 20-24: Jesu harte Worte bekommen noch mehr Gewicht, wenn man diese Orte heute besucht und nur noch Ruinen vorfindet. Im Internet unter www.impulse.die-apis.de gibt es einige Fotos dazu.
- zu V. 25: Was braucht man, um zu Jesus zu gehören? (Eventuell Zettel zum Ankreuzen erstellen) Theologiestudium, eine 1 in Mathe, gutes Aussehen, zehn auswendig gelernte Gebete, der Landesbischof muss einen kennen ... oder doch eher ein ehrliches Fragen nach Jesus, ihn wirklich lieben wollen, glauben, dass Er für unsere Sünden gestorben ist ... ?
- zu V. 28: Einigen Leuten (Kindern und Erwachsenen) werden verschiedene Dinge aufgeladen, die sie herumtragen sollen (Rucksack, Stuhl, Kiste ...). Ein Mitarbeiter bietet an: „Komm, lade ab, das ist zu schwer für dich, ich trag's für dich!“ – Wer geht darauf ein; wer nicht? Warum tun wir uns manchmal so schwer, unsere Lasten bei Jesus abzuladen – und sie auch dort zu lassen?
- Wir reden darüber, womit wir uns im Leben oft abschleppen (z.B. Streit mit Freunden, finanzielle Sorgen, schlechte Noten, Schuld ...). Wer möchte, kann einen Stein nehmen und damit symbolisch eine konkrete Last unterm Kreuz ablegen. Als „Tausch“ nimmt er ein Bibelwort mit einem Zuspruch vom Kreuz mit.



Lieder: 306, 323, 326